

Lizenz zum Daddeln?

Die coronabedingten Schulschließungen scheinen unterschiedliche Auswirkungen auf Jungen und Mädchen im Grundschulalter gehabt zu haben.

Das Projekt „rent a teacherman“ der Universität Bremen hat verschiedene geschlechterspezifische Effekte beobachtet – von auffällig vielen Jungen in der Notbetreuung bis hin zu übermäßigem Konsum von Computerspielen.

•• Die Jungen berichten offen, dass sie während der Schulschließungen viel Zeit und Energie in Computerspiele investiert haben.



Foto: Shutterstock/Bricolage

ten, dass zwischen zwei Dritteln und 80 Prozent der Kinder in den Gruppen der Notbetreuung Jungen waren. Und in der Gruppe derer, die einen Notbetreuungsplatz hatten, waren es ebenfalls eher die Jungen, die diesen dann auch täglich wahrnahmen – Mädchen hingegen blieben auch eher mal zu Hause.

Da die Notbetreuungskriterien auf dem Papier nun aber so rein gar nichts mit Genderaspekten zu tun hatten, lädt dieses Ungleichgewicht zu Vermutungen über die Verhältnisse der „Kleinen Helden in Not“ ein, wie Schnack und Neutzling schon 1990 in ihrem Buch titelten, das erstmals in breiterer Öffentlichkeit das Augenmerk auf die prekären Kindheitssituationen einer nicht unerheblichen Zahl von Jungen im Kindergarten- und Schulalter warf. Müsste man heute über die „kleinen Helden in der Notbetreuung“ nachdenken und die Gründe für ihre Aufnahme in dieser?

Fühlen sich Eltern mehr „in Not“, wenn sie in Krisenzeiten ihre Jungs zu Hause betreuen sollen? Neigen sie dann eher zu dem Schritt, einen Notbetreuungsantrag zu stellen, als wenn sie Töchter zu Hause haben? Sehen sie also weniger Probleme darin, ihre Töchter daheim zu lassen, weil sich diese krisenkompatibler, ruhiger, anpassungsfähiger zeigen? Wollen die Jungen vielleicht auch noch nachdrücklicher raus aus den heimischen vier Wänden, in denen dann wohlmöglich auch noch der Vater oder eine ähnliche männliche Identifikationsfigur, so sie

Die Effekte der Corona-Krise in Bezug auf Bildungsinstitutionen werden bereits intensiv diskutiert – ebenso wie mögliche Interventionsversuche, um negative Effekte wieder auszugleichen. Dabei geht es vor allem um die Zuspitzung sozialer Ungleichheiten bei den Bildungserfolgchancen. Denn Schülerinnen und Schüler in sozio-ökonomisch benachteiligten Familien verfügen in der Regel nicht über die Voraussetzungen für gutes Home-Learning wie die notwendige Ausstattung für die digitale Lehre und den benötigten Arbeitsplatz sowie eine ausreichend ruhige Arbeitsumgebung. Die sowieso schon nachweisbare Kluft bezüglich der Chancen, dem Unterricht folgen zu können, erweitert sich in Zeiten digitaler Lehre.

Nun gibt es zusätzlich noch interessante Erkenntnisse zu ge-

schlechtsspezifischen Effekten der aktuellen Krisenlage. Dokumentiert wurden diese im Projekt „Männer in die Grundschule – rent a teacherman“ der Bremer Universität, welches die Grundschulen ohne männliche Lehrkräfte im Bundesland mit extra dafür geschulten und begleiteten männlichen Lehramtsstudenten als pädagogische Assistenzkräfte versorgt (siehe Infokasten rechts). Eine gezielte Befragung der Projektmitarbeiter in ihren zehn aktuellen Einsatzschulen ergab zum Teil erwartbare, zum Teil eher überraschende Tendenzen.

Mehr Jungen in der Notbetreuung

Besonders aufforchen ließ der Bericht von Studenten, die in ihrer jeweiligen Schule festgestellt hat-

überhaupt vorhanden ist, wenig Präsenz zeigt oder nur gestresste Homeoffice-Präsenz? Hier wäre unbedingt weiter zu forschen, sollte sich diese ungewöhnlich deutliche Tendenz großflächig bestätigen.

Eine gewisse Stringenz könnte man schon erkennen, wenn man bedenkt, dass unabhängig von äußeren Krisenzeiten die Quoten der Verweise von Jungen in die noch bestehenden Förderzentren für soziale und emotionale Entwicklung auch bei 80 bis 100 Prozent liegen. Im Bundesland Bremen beispielsweise ist diese „Sonderschule“ für Kinder, deren persönliche Krisen so heftig sind, dass die Regelschulen sie nicht betreuen können oder wollen, eine reine Jungenschule – die einzige des Landes.

Das soziale Lernen leidet

Als die Grundschulkindern dann aus dem Home-Learning zu temporärer Präsenz in die Schulen zurückkehrten, beschrieben die Projektmitarbeiter von „rent a teacherman“ fast durchgängig noch andere geschlechtsspezifische Tendenzen, die ebenfalls Anlass zum Nachdenken für Pädagoginnen und Pädagogen sein sollten. Für viele Jungen war es schwerer, sich wieder an die schulischen Regeln und Rituale zu gewöhnen oder auch die neuen Corona-Auflagen zu akzeptieren, als für ihre Mitschülerinnen. Der bedeutungsvolle Anteil des sozialen Lernens liegt in den digitalen Lehr-Lern-Situationen brach; das scheint die Jungen härter getroffen zu haben.

Verschärfend kommt aber noch eine andere, kritische Tendenz hinzu, nämlich die aus mehreren Schulen berichtete Beobachtung, dass vor allem die Jungen – und vereinzelt auch Mädchen – die Erlaubnis, an digitalen Endgeräten für die Schule zu arbeiten, als „Lizenz zum Daddeln“ aufgefasst haben. Die offenen Berichte der Jungen über die Masse an Zeit und Energie, die während der Corona-Pause in Computerspiele investiert wurde, der deutliche Zuwachs an Gamer-Sprachen-Kommunikation und das Eingeständnis des Tum-

mels auch in für die Altersgruppe gänzlich unerlaubten Gewaltspielformaten ließ die jungen Schulmitarbeiter aufforchen. Hier scheinen Pädagoginnen und Pädagogen nun gegensteuern zu müssen, wenn man bedenkt, wie negativ der exzessive Gebrauch solcher Spiele laut diverser Studien mit Lernerfolg in Schule und emotionaler Intelligenz korrelieren kann.

Das Klischee: Männer kümmern sich um Technik

Vergleichsweise harmlos kommt einem da schon die weitere geschlechtsspezifische Tendenz der Corona-Verhältnisse in Schule vor, die in eine nicht so ganz überraschende Richtung weist. Es geht um das Thema der männlichen Präferenz beziehungsweise der weiblichen Nicht-Präferenz für die IT-Welten: Gibt es überhaupt männliche Lehrkräfte in einer Grundschule, und sollten sie auch nur studentische Vertretungslehrkräfte sein, so sind diese nicht grundsätzlich, aber in der erkennbaren Tendenz diejenigen, die sich federführend und koordinierend um die digitale Lehre kümmern. Auch hier werden den Kindern natürlich geschlechtsspezifische Signale gesendet, die in eine unerwünschte stereotypisierende Richtung weisen könnten.

Diese wenigen ersten Erkenntnisse zum Geschlechterthema zu Corona-Zeiten in Schule sollten auf jeden Fall aufmerken lassen und vertiefte Forschung sowie praxisbezogene Reflexion anregen.

Nimmt man die wenig positiven Effekte, die im Rahmen des Projekts „rent a teacherman“ zu den Jungen in Schule berichtet wurden, mit den sozio-ökonomisch bedenklichen Selektionsmechanismen durch Homeschooling zusammen, so kann man ein sich noch verschärfendes Profil derer erkennen, die schon außerhalb von Krisenzeiten in der Schule deutlich stärker Probleme hatten: die Jungen aus Familien mit wenig Geld, mit Eltern ohne akademische Abschlüsse und manchmal zusätzlich einer anderen

Gut zu wissen! Das Projekt „rent a teacherman“

Bereits seit 2010 gibt es an der Universität Bremen das Projekt „Männer in die Grundschulen – rent a teacherman“. Auslöser war die Feststellung, dass es in Bremen zum damaligen Zeitpunkt 15 Grundschulen ohne eine einzige männliche Fachkraft gab. Die Annahme: Vor allem für Jungen fehlen dadurch männliche Ansprechpersonen an den Schulen. Daraufhin hat die Universität einen Pool mit qualifizierten Lehramtsstudenten aufgebaut, die von Grundschulen für vorübergehende Einsätze angefragt und „ausgeliehen“ werden können.

Für weitere Informationen siehe auch: www.maenner-in-die-grundschulen.de oder GRUNDSCHULE 5/2019.

Muttersprache als Deutsch. Hier gibt es schon seit längerem eine kaum berücksichtigte „Risikogruppe“, für die eigentlich Schutzmaßnahmen überfällig wären, die nichts mit „social distancing“ zu tun haben sollten, sondern im Gegenteil mit mehr Kümmern, und vor allem wohl auch mit mehr Kümmern von Männern in Schulen. ■

Der Autor:



Christoph Fantini ist seit 2004 Dozent für Erziehungswissenschaften an der Universität Bremen.

Seine Fachgebiete sind Interkulturelle Bildung und Genderpädagogik. 2010 gründete er in Kooperation mit der Bildungssenatorin Claudia Bogedan das Projekt „Männer in die Grundschule – rent a teacherman“ und übernahm die verantwortliche Leitung.

Anregungen, wie Lehrkräfte das soziale Lernen nun verstärkt im Schulalltag fördern können, bietet die Ausgabe 06-2020 der GRUNDSCHULE.